

Gestorben: Kaufmann Schmidt, Gausstatt; Frau Sophie Bernhardt z. Rose, Freudenstadt.

Serbisch-Bulgarische Reibereien.

Daß Serbien und Bulgarien seit dem für ersteres Land so demütigenden Kriege Mitte dieses Jahrzehnts sehr schlecht mit einander stehen, ist nicht zu verwundern. Nachdem aber Serbien in der letzten Zeit mehr und mehr der panslawistischen Strömung verfallen ist, während Bulgarien, welches letztere verschlingen möchte, mehr den Anschluß an den Dreieund sucht, mußten die Beziehungen selbstverständlich an Spannung noch zunehmen. Der Panslawismus findet hierbei ganz naturgemäß seine Rechnung umso mehr, da ein serbisch-bulgarischer Streit die Orientfrage ihrer ganzen Breite nach wieder aufzurollen im Stande wäre. Daher schüren und heizen die Panslawisten nach Kräften und es hat die von Oesterreich widerlegte Beschuldigung, daß österreichische Offiziere nach Bulgarien abgegangen seien, gezeigt, wie die Herren dabei zu Werke gehen.

Wie weit das gegenseitige Mißtrauen zwischen den beiden Balkanstaaten schon gediehen ist, geht aus den Berichten hervor, denen zufolge in Serbien an der Grenze bedeutende Truppenkonzentrationen stattfinden, welche bulgarischerseits bei Zaribrod erwidert werden. Die serbische Donaufestung Kladowo wurde dieser Tage neu armiert und es wurden insbesondere fünfzig Mörser und ein größerer Geschützpark dorthin selbst untergebracht.

Auf welche Beweggründe diese Rüstungen zurückzuführen sind, ist Jedermann unklar, doch muß trotz offizieller Ablehnung konstatiert werden, daß in den Beziehungen zwischen Sofia und Belgrad seit kurzem eine erhöhte Spannung eingetreten ist. Der türkische Militärattache in Belgrad, Oberstlieutenant Achmed Bey ist vor einigen Tagen infolge Auftrages der Pforte an die serbisch-bulgarische Grenze abgereist, um sich über die dortigen Truppenaufstellungen zu informieren.

Die Bulgaren bleiben, wie schon aus ihren Rüstungen hervorgeht, den Serben nichts schuldig. Ein sehr unangenehmes Symptom aber ist es, daß jetzt auch von amtlicher Seite öffentlich eine Sprache geführt wird, welche die Dinge verschlimmern muß. Die bulgarische Regierung erklärt in ihrem Organe: Die Bestellung von 10 Millionen Patronen und 30,000 Verdangewehren sei schon lange beschlossen gewesen behufs Deckung der durch den letzten Krieg veranlaßten Abgänge. Betreffs der Beleidigung des Fürsten und der Regierung seitens der offiziellen und offiziellen serbischen Presse hält es die bulgarische Regierung für unnütz, etwas auf dieselben zu erwiedern; die Serben müßten sich noch der Ereignisse des Jahres 1885 erinnern. — Diese letztere Drohung muß in Serbien sehr böses Blut machen und wäre besser unterblieben.

Tages-Politik.

Das neue französische Wehrgesetz hat in einem Teile der deutschen Presse das Verlangen nach einer Verstärkung unserer Heereskraft wachgerufen. Angesichts des jetzt häufigen Hinweises auf die zukünftige militärische Ueberlegenheit unserer Nachbarn mag es angezeigt erscheinen, an die Rede zu erinnern, die Fürst Bismarck im deutschen Reichstage am 6. Febr. 1888 bei Beratung des Gesetzes über die Wiederherstellung des zweiten Aufgebots der Landwehr gehalten hat. Er stellte an die Spitze derselben die Versicherung: „Wir haben die Möglichkeit,

stärker zu sein als irgend eine Nation von gleicher Kopfstärke in der Welt.“ und er führte das weiter aus, indem er sagte: „Es wird unsere Mitbürger beruhigen, daß wir an jeder unserer Grenzen 1 Million guter Soldaten in Defensiv haben. Wir können dabei Reserven von 1/2 Million und höher, auch von einer ganzen Million im Hinterlande behalten und nach Bedürfnis vorschicken. Man hat mir gesagt: Das wird nur die Folge haben, daß die anderen auch noch höher steigen. Das können sie nicht. (Bravo und Heiterkeit.) Die Ziffern haben sie längst erreicht; aber in der Qualität können sie es uns nicht nachmachen.“ (Sehr richtig.) Und nun folgt eine Auseinandersetzung, daß unsere Soldaten kriegsgedient sind, und daß kein Volk in der Welt uns die Offiziere und Unteroffiziere nachmachen kann, um diese ungeheure Armee zu kommandieren. „Wenn andere Armeen gleiche Truppenmassen, wie wir sie hiermit zu schaffen beabsichtigen, mit Offizieren und Unteroffizieren besetzen sollen, so werden sie unter Umständen genötigt sein, Offiziere zu ernennen, denen es nicht gelingen wird, eine Compagnie durch ein enges Thor herauszuführen.“ (Heiterkeit.) ... Das Maß von Leistungen, welches überhaupt bei uns an Kameradschaft und Ehrgefühl aus dem Offizier herausgedrückt wird, das kann ja kein Reglement und keine Anordnung der Welt im Auslande aus dem Offiziersstande herausdrücken. Darin sind wir jedermann überlegen, und deshalb können sie es uns nicht nachmachen. (Bravo.) Ich bin also darüber ohne Sorge.“

Unter den Tschechen in Oesterreich hat die Auflösung des tschechisch-akademischen Lesevereins eine gewaltige Mißstimmung hervorgerufen. Der Verein besteht seit 1848 und zählt 1000 Mitglieder. Er schwamm im junatschischen Fahrwasser und brachte jüngst Nieger eine Raketenmusik. Der unmittelbare Anlaß zur Auflösung war die Entsendung der Deputation zur Pariser Sorbonnefeier. In der damals übergebenen Adresse hieß es: „Wir lieben, wir vergöttern Frankreich, wir blicken zu diesem Lande mit Begeisterung und heiliger Ehrfurcht auf.“

Der Papst empfing am Sonntag nach der „Germania“ die Vertreter der Biusvereine. Er sagte, er sei schon zwölf Jahre im Kerker eingeschlossen. Viele seien gegen ihn, aber auch viele mit ihm. In Bayern sei manches nicht so, wie es sein sollte, aber er hoffe vieles vom Bayernvolke, welches unter Mitwirkung seiner Bischöfe zum Katholikentage zusammengetre.

Die Bonapartisten und Orleansisten haben beschlossen, in mehreren Pariser Wahlbezirken selbständige Kandidaten aufzustellen, weil dieselben mit Boulangers Kandidaten-Liste unzufrieden sein sollen. (Das wäre allerdings das sicherste Mittel, um gänzlich durchzufallen.) — Höchst bezeichnend für die Verhältnisse innerhalb der boulangistischen Partei sind die Abgabebriefe, die im Hinblick auf die bevorstehenden allgemeinen Wahlen zur Veröffentlichung gelangen. So veröffentlicht „Siecle“ den Brief des früheren Abgeordneten des Somme-Departements, Carette, welcher erklärt, daß er sich vom General feierlich lössage. Hierzu bemerkt nun das boulangistische Organ „La Cocarde“: „Dieser einfüchtige Lump hat uns endlich verlassen, um in die parlamentarische Kloake zurückzukehren, die er niemals hätte aufgeben sollen. Seine schlechte Laune gegen die nationale Partei und seine zärtlichen Anwandlungen für den Parliamen-

risimus haben zur einzigen Ursache die Weigerung des Generals, in Abbeville die Kandidatur eines so armen Schluckers zu unterstützen.“

Der bekannte Phrasendrescher Floquet, durch eine Phrase volkstümlich geworden und durch eine andere Phrase gestürzt, hat am Sonntag eine Rede gehalten, die viel besprochen wird. Als er von der Ausstellung sprach, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die ausländischen Besucher derselben mit vorteilhaften Eindrücken von ihr scheiden würden. Sie würden erkennen haben, daß trotz aller inneren Zwistigkeiten „Frankreich nicht unfähig sei, die Einigung der Völker vorzubereiten“. Frankreich, „obgleich verletzt in seinem Patriotismus und unablässig an seiner Wunde leidend, habe mehr für den Frieden der Welt gethan als die erhabenen Reisenden des Drei- und Vierbundes“.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 2. Septbr. Auch heuer wieder durften wir uns der Begehung des Sedantages erfreuen, das hier am gestrigen Sonntag abgehalten wurde. Den so denkwürdigen Tag verkündeten in der Frühe Böllersalven und die schönste Weihe erhielt er durch den Festgottesdienst, welcher in einem gemeinsamen Zuge des Kriegervereins, Liederkränzes, Turnvereins, der Königl. und städtischen Beamten und der bürgerlichen Kollegien, voraus die Stadtmusik, besucht wurde. Unter Zugrundelegung des Predigttextes für den gestrigen Sonntag, Mark. 12, 41—44, in welchem von der armen Frau die Rede ist, die ihr Alles, 2 Scherlein, in den Gotteskasten legte, stellte der Herr Geistliche dar, — indem er nebenbei an die Verdienste der im letzten Jahre verst. beiden deutschen Kaiser und der deutschen Fürsten, wie der tapferen Krieger bei Gründung des jetzt so hoch geachteten deutschen Reiches erinnerte —, daß das uns von Gott geschenkte deutsche Vaterland auch einen Gotteskasten bilde, welchem jeder Einzelne, jeder Stand seine Gabe in mannigfacher Weise darzubringen habe und da komme es hauptsächlich darauf an, ob er seinen Tribut mit wirklicher Treue zolle, d. h. sein möglichstes thue, zum Wohle des Ganzen, wie es Gottes Gebot bedinge. — Abends war im Gasthof zum „grünen Baum“ gefellige Unterhaltung des Kriegervereins und Liederkränzes, zu welcher jedermann Zutritt hatte. Hierbei gab in einer Ansprache Hr. Kriegervereinsvorstand Schuller ein Bild von dem Waffenerfolg der Verbündeten im Kriege von 1813 und demjenigen des geeinigten Deutschlands von 1870, wo endlich den Franzosen ein Frieden diktiert worden sei unter Bedingungen, welche 1813 schon hätten erreicht werden können. Sein Hoch galt dem unermüdblichen pflichteifrigen Kaiser Wilhelm II. Ein weiterer Toast galt der „deutschen Einigkeit“, ausgebracht von Hrn. Schullehrer Schittenhelm. Den gesanglichen Teil hatte wieder der Liederkranz übernommen, den er bestens durchführte. (Als Anerkennung für die jeweilige Mitwirkung bei den Feierlichkeiten des Kriegervereins seitens des Liederkränzes, wurde der Direktor des letzteren, Hr. Schittenhelm, zum Ehrenmitglied des Kriegervereins ernannt und ihm ein diesbezügliches Diplom überreicht.) Der Abend verlief in schönster würdiger Weise.

* Ueber die Behandlung von Fundstücken und die den glücklichen Findern obliegenden Verpflichtungen herrschen, wie sich aus vielen Gerichtsverhandlungen ergibt, noch immer die seltsamsten Vorstellungen. Dem gegenüber sei daran



erinnert, daß jeder Finder, der die polizeiliche Anzeige des Fundes über drei Tage verzögert, des gesetzlichen Finderlohns verlustig geht, und wer gar über vier Wochen wartet, hat die Vermutung des unredlichen Erwerbes gegen sich und läuft auf alle Fälle Gefahr, wegen Unterschlagung angeklagt zu werden. Eine solche liegt vor, wenn der Finder über die Sache zu seinem Vorteil verfügt.

* Simmersfeld, 1. Sept. (Korr.) Der Blitz schlug heute mittag 1/2 1 Uhr in das Gasthaus z. Löwen, welches vollständig niederbrannte. Das in unmittelbarer Nähe sich befindende Pfarrhaus konnte nach anstrengender Thätigkeit der hiesigen Feuerwehr gerettet werden. Das Wasser mußte weit geholt werden. Gerettet konnte außer dem Vieh nur wenig werden. Die Abgebrannten sind versichert.

* Der „Deutschen Reichsp.“ wird berichtet: „In dem Kirchhof bei Bollmaringen wurde von ruchloser Hand letzten Sonntag abend oder Montag früh eine greuliche Verwüstung angerichtet. Denkmäler und Kreuze wurden, sichtlich unter Anwendung großer Kraft zerstört, große Grabsteine ungeworfen und zertrümmert, eiserne Kreuze und Ornamente zerbrochen, hölzerne zerschmettert, einige über die Umfassungsmauer des Kirchhofs geschleudert; vieles, was nicht ganz zerstört werden konnte, zeigt größere Beschädigungen. Als Thäter vermutet man drei reisende Handwerksburschen.“

* Stuttgart, 31. August. (Landgericht.) Der 24jährige, ehemalige Postpraktikant Eugen Zirkel von hier stand wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht. Er war am 6. Aug. mit einem Freunde nach Blochingen zum Besuche eines dritten Kameraden gefahren; in der Regelbahn eines Gasthauses waren die jungen Leute dann beisammen und hier frug Zirkel, welcher seinen scharf geladenen Revolver mitgenommen hatte, ob man schießen dürfe. Die Frage wurde bejaht und so schossen der Angeklagte und dessen Freunde ins Blaue hinein; inzwischen war der Revolver neu geladen worden, so daß Zirkel nicht wissen konnte, ob die Waffe leer sei, als die Kellnerin des Gasthauses mit Bier erschien. Trotzdem legte er auf dieselbe an und obgleich er ermahnt wurde, „die Dummheit gehen zu lassen“ drückte er doch los. Mit dem Schrei: „Ich bin getroffen“ sank das Mädchen tot zu Boden; die Kugel Zirkels hatte sie ins Herz getroffen. Der Angeklagte giebt in großer Reue seine leichtsinnige That zu, behauptet aber, er habe über den Kopf des Mädchens hinweggezielt und sei nebenbei der festen Ueberzeugung gewesen, daß der Revolver keine Patrone mehr enthalte. Staatsanwalt Grathwohl beantragte eine 6monatliche Gefängnisstrafe; das Gericht ging aber im Strafmaß höher. In anbetracht des großen folgenschweren Leichtsinnes, dem ein hoffnungsvolles junges Menschenleben erlag, und der Unfittigkeit des leichtfertigen Schießens sprach es 9 Monate Gefängnis aus.

* Ulm, 30. August. Herr Ziegeleibesitzer

Hillenbrand hat in letzter Zeit in seiner Dampfziegelei eine bemerkenswerte Verbesserung eingerichtet, nämlich eine Lehmschlemmerei. In einem großen Bassin wird der Lehm, wie er aus der Lehmgrube kommt, durch Rotation von gußeisernen Eggen unter Wasserzusatz zerrührt und von allen unreinen Bestandteilen, namentlich den Kalksteinchen befreit. Der geschlemmte Lehm fließt in Sammelgruben, setzt sich dort und kommt als feinstes Lehmschlamm in die Ziegelpresse. Diese Schlemmereianlage ist die erste derartige Einrichtung in Süddeutschland: sie kommt von Kopenhagen. Es wird dadurch möglich, eine viel feinere, härtere, wetterbeständigere Ware, insbesondere für Fassadenbau zu liefern als bisher.

* Das „Allm. Tagbl.“ schreibt: Ein junger Mann aus Ulm, Küfer und Bierbrauer von Gewerbe, der drei Jahre bei der Marineartillerie in Wilhelmshafen gedient hat, mehrere Jahre in Amerika war, ließ sich durch Agenten verleiten nach Australien auszuwandern. Dieser Tage ist nun an seine Angehörigen ein jammervoller Brief eingetroffen, worin der Schreiber erzählt, daß er in Melbourne keine Arbeit finden konnte und nun 300 Meilen davon weg in der Kolonie Neu Süd-Wales Bäume fällen. Nur noch schlecht gekleidet, stets im Freien schlafend, unter den Strapazen der schlechten Witterung und harten Arbeit leidend, sehe er seinem Untergang entgegen. „Australien — heißt es in dem Briefe — ist das schlechteste Land, das ich bis jetzt getroffen habe. Leute zum Arbeiten sind genug da, größtenteils englische Verbrecher, welche herübergeschafft werden, aber keine Geschäfte, welche die Leute beschäftigen könnten, weil alles von Europa eingeführt wird.“

* (Witterungsaussicht.) Die vorwiegend heitere und warme Witterung hält zunächst noch an, einzelne lokale Gewitter sind jedoch wahrscheinlich.

* (Verschiedenes.) In Hinterweiler wurde einem Mann von seinem Zugtier, den das Ungeziefer plagte, ein Auge ausgestochen. — In Eßlingen lief eine Frau in gestörtem Zustand von Hause weg und wurde später am Rechen der Maschinenfabrik tot aus dem Rekar gezogen. — In Unterdeuffstetten fuhr Gemeinderat Hauber mit einem bei ihm zum Besuch weilenden 3jährigen Enkel aufs Feld; an einer abschüssigen Stelle schante das Pferd, das Kind stürzte vom Wagen und kam unter das Rad, welches ihm über den Kopf ging und es sofort tötete. — In Gerabronn schwänzte ein 16jähriger Knabe die Sonntagschule; wegen der ihm drohenden Strafe von 1 M. entfernte er sich von Hause und blieb seither verschwunden. — In Laufen a. N. starb ein Mann an Blutvergiftung, welcher durch einen Döfen mit einem Hornstoß im Gesicht verletzt worden war. — Einem Wirtschaftspächter in Ulm wurden letzte Woche 580 Mark gestohlen. Von dem Dieb hat man noch keine Spur.

* Waldshut, 28. Aug. Großes Aufsehen erregt der vom Grobsh. Amtsgericht verhängte Konkurs über das Vermögen des Ochsenwirts Franz Joseph Müller-Müller in Hohenthengen und dessen gestern erfolgte Verhaftung und Ablieferung ins hiesige Untersuchungsgefängnis. Staatsanwalt Jolly leitete die Voreinvernahme Müller's, wobei sich herausstellte, daß sich derselbe neben dem Bankrotte mehrfache Vergehen zu schulden kommen ließ. Man spricht davon, daß sich die Aktiven auf etwa 45,000 Mk., die Passiven auf über 160,000 Mk. belaufen sollen. Müller war in der ganzen Gegend eine einflußreiche Persönlichkeit, früher Bürgermeister in Hohenthengen, Direktor des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Fettingen, Kreisabgeordneter u.

* Ein höchst betrübender Todesfall ereignete sich in Michelstadt (Odenwald.) Die 20jährige Tochter des dortigen Apothekers Gehlitt an Zahnweh. Um die Schmerzen zu lindern, wandte der Vater Chloroform an. Das Mädchen verfiel infolge dessen in Schlummer, aus dem es nicht wieder erwachte.

* Berlin, 28. Aug. Für die preussischen Staatsbahnen sind nach der „Volkstz.“ folgende Änderungen vorgesehen: Die 4. Wagenklasse, welche weitaus am stärksten besetzt ist, erhält bequeme Holzbänke. Wagen dieser Klasse werden nur in Ortszüge und in solche durchgehende Züge eingestellt, welche von der Arbeiter- und Landbevölkerung erfahrungsmäßig viel benutzt werden. Freigepäck fällt ganz weg. Dafür erhält die 3. Kl. Lederüberzüge, wie man sie bereits in der 2. Klasse der französischen Eisenbahnen hat. Der Gepäcktarif wird wesentlich heruntergesetzt. Für das Kilometer werden 5, 4, 3 und 2 Pf. Personengeld erhoben; bei den Schnellzügen tritt ein Aufschlag von 25 pCt. ein.

* Berlin, 30. Aug. Verschiedene hiesige Blätter reproduzieren eine Mitteilung des Herforder Kreisblattes, nach welcher Kaiser Wilhelm bei seiner Anwesenheit in Münster gegenüber dem Landrat von Borries gesagt haben soll, daß die vorhandenen, auf den Arbeiterschutz bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichend seien, um die Arbeiter gegen die Ausbeutung durch das Kapital zu schützen.

* Berlin, 31. Aug. Die Kopenhagener Meldungen von der Reise des Kaisers Wilhelm, sowie der Kaiserin Friedrich nach Kopenhagen werden entschieden dementiert.

* Jena, 30. August. Gegen den Drathwarenfabrikanten Otto und seine Frau, welche unter dem Verdacht, ihre Kinder vergiftet zu haben, verhaftet wurden, ist nunmehr Anklage wegen Mordes und versuchten Mordes erhoben worden.

Ausländisches.

* Wien, 30. August. In Krakau hielt gelegentlich des Jubiläums des Infanterie-Regiments Sachsen-Coburg der Feldzeugmeister Herzog von Württemberg bei dem Festmahl der Offiziere eine bedeutsame Rede. Er erinnerte

Erna.

Novelle von L. Haibheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Baron kannte Tante Luise und ihre großen Tugenden und Verdienste, darum lachte er über ihre „Schrullen“ und neckte sie während des ganzen Spaziergangs über ihre skeptische Rechthaberei.

Erich kannte aber die treffliche Dame nicht und sah mit Aerger und stillem Grimm, wie sie immer wieder versuchte, ihm Erna zu entziehen. Er wußte selbst nicht, wie es denn zuletzt sich machte, daß die ganze Gesellschaft, unmittelbar vor dem Ausbruch, auf eine bauliche Veränderung zu sprechen kam, welche auf Sonnenstein vorgenommen worden war.

Herr Kaland äußerte seine Unzufriedenheit; der Baumeister habe sich einer Ueberladung schuldig gemacht, die er geschmacklos nannte; das Ehepaar Rochlitz und Tante Luise widersprachen — Erna stimmte dem Vater zu, indem sie sagte:

„Ich finde auch, diese Art paßt nicht in unser Haus — an sich ist der Saal so schön und herrlich wie möglich, aber wo alles nach Papas Geschmack in ruhiger schlichter Einfachheit —“

Tante Luise unterbrach mit einer sonderbaren Gast das junge Mädchen, indem sie sehr anzüglich sagte:

„Nun so mag der Saal als Ausgleich dienen: du weißt, daß die Naivität des Progentums von manchen Leuten für erträglicher gehalten wird, als die Raffiniertheit einer affektierten Bescheidenheit.“

Was sollte dies taktlose Gerede? Was der eigentümliche Ton? Was bedeuteten die erschrockenen Blicke in aller Augen?

Kaland wurde dunkelrot und Erna blaß bis auf die Lippen. Erich sah von einem zum andern.

Die Worte waren wie ein schriller Miston in das fröhliche Bei-

sammensein gefallen. Da — plötzlich — das hatte er ja selbst gesagt! Wort für Wort hatte er selbst gesprochen! Im Nu stand ihm jene Szene wieder vor Augen. — Frohsberg, dessen Freunde, die eifrige Gier in aller Augen, als sie von der Millionärstochter sprachen, ihn neckten — und er, in seiner frischen Wut über Ernas Behandlung, er selbst hatte diese malitiose Bemerkung gemacht.

Jetzt war er auch blaß geworden.

Baron Rochlitz brach dies peinliche Schweigen nun noch obendrein in ziemlich brüster Weise, indem er rief: „Zum Kukuk mit diesen Klatschgeschichten! — Kommen Sie, Kaland, ich muß Ihnen erst noch meinen neuen Hühnerhund zeigen.“

Erich wagte kaum Erna anzusehen und fühlte genau, ihm stand das Schuldbewußtsein auf der Stirn. O, wie er dieses Frauenzimmer haßte, diese Tante Luise, die sich anstatt auf die unschädliche Sentimentalität auf die starkgeistige Philosophie spielte und so erbärmlich kleinlich und tückisch war. In seiner Wut fragte er so boshaft wie möglich: „Fräulein Meister liebt Klatschgeschichten?“

„Nein, ich liebe sie nicht, aber sie sind mitunter zur Charakteristik unserer Bekannten höchst nützlich!“ gab sie scharf und mit feindseligem Blick zurück.

„Gestatten Sie mir die Bemerkung, daß diese Manier, Charakterstudien zu treiben, weder korrekt noch zutreffend ist.“

„Im Gegenteil — sie berichtigt das persönliche Urteil oder ergänzt dasselbe.“

Frau von Rochlitz stand peinlich erregt während dieses Wortgefächts und knüpfte Ernas Schleier fester, denn der Tau fiel stark.

Sie sah wie das junge Mädchen zitterte und wie erregt und unglücklich der Blick der braunen Augen war.

„Ich trete auf Herrn von Willwartzs Seite, Tante Luise,“ sagte

an die Waffenthaten des Regiments und namentlich an die unvergleichliche Tapferkeit desselben bei Königgrätz und fuhr dann fort: „Jene, gegen welche die österreichische Armee damals gekämpft hat, sind heute die treuesten Verbündeten Oesterreichs. Eine innige brüderliche Allianz — unerschütterlich fest — haben Oesterreich und Deutschland geschlossen — geeint stehen sie heute bereit, jeden gegen sie geführten Schlag gemeinsam abzuwehren, und zwar mit Erfolg, denn das verbürge dieses mächtige Bündnis.“

* Der österreichische Gustav Adolf-Verein hielt in Olmütz seine Jahresversammlung. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Einnahmen im abgelaufenen Jahre 900,000 Kr. betragen. Der Verein gewährte seit seinem Bestande 22 Mill. Mark an arme evang. Gemeinden an Unterstützung.

* Paris, 30. Aug. Da es immerhin nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, daß Boulanger kurz vor dem Wahltermin zurückkehrt, um seine Verurteilung hinsichtlich zu machen und wieder wählbar zu werden, wurde eine kriegsgerichtliche Untersuchung wegen derjenigen Unterschlagungen angeordnet, welche vor dem Staatsgerichtshof nicht abgeurteilt worden sind. Im Falle seiner Rückkehr würde also Boulanger unbeschadet der Wiederaufnahme seines Strafprozesses sofort vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

* Paris, 31. Aug. Der Graf von Paris erließ ein Manifest, welches die Konservativen und Monarchisten zu festem Zusammenstehen auffordert. Die Republikaner seien bestrebt, Frankreich in der Republik einzuführen. Die Verfassungsrevision werde die Knechtschaft beseitigen und den religiösen Frieden wiederherstellen. Die Imperialisten werden einer starken Monarchie ihre Unterstützung nicht versagen.

* Paris, 30. Aug. (Eine Alarmmeldung?) Ich übersehe wörtlich den folgenden Brief aus Nizza, den heute das „XIX. Siecle“ veröffentlicht: „Nizza, den 27. August. Das Tagesereignis ist die Nachricht, daß der König von Württemberg, unser steter und treuer Gast während der Winteraison seit mehreren Jahren, diesen Winter nicht nach Nizza kommen wird. Die Nachricht ist sozusagen offiziell, denn der Eigentümer des „Splendide Hotel“, welches der König von Württemberg stets bewohnte, hat in den Journalen die folgende Bekanntmachung erlassen: „Herr G. Laurent beehrt sich seiner zahlreichen Kundschaft die Mitteilung zu machen, daß S. M. der König von Württemberg nicht nach Nizza kommen wird, und daß er deshalb das „Splendide Hotel“ am 1. Oktober für die geehrten Reisenden wieder eröffnen wird.“ Dieses Hotel war von dem süddeutschen Souverän noch für mehrere Jahre gemietet und es waren in demselben noch kürzlich für den Aufenthalt des Königs im nächsten Winter alle Anordnungen getroffen worden. Andererseits erheischt der Zustand des Königs auf das Dringendste das Klima von Nizza. Wenn er nun darauf verzichtet, dieses Jahr zu kommen, so muß man

annehmen, daß ihm dieser Entschluß durch unabwiesbare Rücksichten auferlegt worden ist. Man bringt hier diesen plötzlichen Verzicht des Königs Karl an seinen gewöhnlichen Winteraufenthalt mit noch anderen alarmierenden Anzeichen in Verbindung sowohl von deutscher als namentlich von italienischer Seite, welche letztere wir hier an der Grenze in der Lage sind, zu beobachten. Und deshalb fragt man sich hier anlässlich dieses Entschlusses des Königs von Württemberg, verbunden mit anderen Symptomen, ob man nicht darin eine Bestätigung der Kriegsbefürchtungen für das nächste Frühjahr sehen muß.“ (F. J.)

* Paris, 29. August. Ehoner Zeitungen verkündet laut „Str. P.“ die angebliche Entdeckung eines ausgedehnten Spionagesystems daselbst. Das Haupt desselben sei der Konsul einer Großmacht, welcher zugleich Vorsitzender eines dortigen Hilfsvereins der Unterthanen seines Landes sei.

* London, 30. Aug. Die Streiter haben die Zahl von 100 000 erreicht. Der Schaden, der durch den Streik gestiftet wird, ist bereits enorm. In den Docks liegt Schiff an Schiff und die Themse selbst ist angefüllt mit träge vor Anker liegenden Dampfern, darunter leider auch viele deutsche. Viele Dampfer, die nicht löschen konnten und noch Kohle hatten, sind nach mehrtägigem Warten abermals in See gegangen, andere trachten, um jeden Preis Kohle zu erhalten, um gleichfalls unverrichteter Dinge auslaufen zu können. Es werden bis 40 Schilling für die Tonne Kohle gezahlt und selbst zu diesem enormen Preise können die Dampfer ihren Bedarf nicht decken. Butter, Fleisch, Obst, Gemüse, Geflügel, Kaninchen, Fische verderben in ungezählten Mengen. Ein Dampfer von Ostende warf über 4000 Pfund Ware (Kaninchen und Tauben) in die See. In London ist kein einziges Geschäft, das durch den Streik nicht schon in Mitleidenschaft gezogen wäre. Alles zieht im Preise an. In der City selbst stockt das Geschäft und die Unzufriedenheit mit den Dock-Gesellschaften wächst von Stunde zu Stunde.

— Die englische Parlamentssession ist geschlossen worden. Die Tagung hatte sich diesmal derart in die Länge gezogen, daß selbst die zähesten Parlamentarier die Geduld verloren und das Ende nicht abwarteten, um Erholungsreisen anzutreten. Man hatte geglaubt, den äusersten Termin zu nehmen, wenn man die Dauer der Tagung bis zu Anfang August berechnete, und nun ist der Monatschluß herangekommen, mit dem der Parlamentschluß nahezu zusammenfällt; wenn das Unterhaus freilich zu guter Letzt noch volle acht Sitzungen auf das

irische Budget verwandte, so begreift es sich, daß die Arbeit nur langsam vorwärts kam, und die bitteren Klagen einzelner Londoner Blätter über die Zeitvergeudung im Parlament und über die Endlosigkeit der Sessionen erscheinen wohl begründet. Die Thronrede sagt, die Beziehungen Großbritanniens zu allen Mächten seien die herzlichsten. Es sei nichts eingetreten, was die feste Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens vermindern könnte. Die Thronrede erwähnt ferner die Befestigung der Mahdisten, berührt die dem Senate zu Washington zur Zustimmung vorliegende Samoakondition, sowie die im Laufe des Herbstes in Brüssel zusammen tretende Konferenz wegen Beseitigung des Sklavenhandels und hebt schließlich die wachsende Wohlfahrt Irlands hervor als eine Frucht des wiederkehrenden Vertrauens, welches die Unterdrückung der Unordnung in Irland begleite.

* London, 30. Aug. Nach einer Reuter-Meldung aus Yokohama vom 30. Aug. sind durch Ueberschwemmung in Wakayama bei Osaka an 10,000 Personen umgekommen, an 20,000 obdachlos.

* Kopenhagen, 30. Aug. Es ist beschlossen, daß die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern am 6. September, am Geburtstag der Königin Luise, in Kopenhagen eintrifft.

* New-York, 29. August. Der britische Admiral in Esquimaux (Brit. Nordamerika) hat die deutsche Barke „Hustede“ mit Gewalt aus dem Hafen entfernt. Die Behörden protestieren gegen diesen Uebergriff des Admirals und haben die Absicht, die Barke wieder in den Hafen hereinzuführen.

Gandel und Verkehr.

* (Zur württ. Ernte.) Nach der „N. Fr. Pr.“ würde in Württemberg an Brotfrüchten eine Einfuhr von 8—900 000 Meterzentnern erforderlich sein.

* Stuttgart, 31. Aug. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) 400 Ztr. Kartoffel zu 2 Mk. 50 Pf. bis 3 Mk. per Ztr. 150 Ztr. württ. Rostobst zu 6 Mk. 50 Pf. per Ztr. 5000 St. Silberkraut zu 10—15 Mk. per 100 Stück.

* Bretten, 29. August. Die hohen Viehpreise haben jetzt auch die Fettvieheinfuhr aus Italien zur Folge; ein Transport von 50 Stück aus der Gegend von Badua traf gestern hier ein und ist für Frankfurt und das hiesige Mandovermagazin, das am 1. September in Thätigkeit tritt, bestimmt. Die Güte des Fleisches der Italiener Weidochsen wird sehr gerühmt.

* Es giebt keine Kinder mehr! Das Handelsgericht in Verona hat dieser Tage den Konkurs über das Vermögen des 17 1/2-jährigen „Kaufmannes“ Hugo Marchesane ausgesprochen. Die Passiven, denen keinerlei Aktiva gegenüber stehen, betragen 30,000 Lire. Geschädigt erscheinen mehrere Mailänder Firmen, welche keine Ahnung von dem knabenhaften Alter ihres Geschäftsfreundes hatten.

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altensteig.

fie. „Matsch bleibt Matsch! — Schlechte Mittel und krumme Wege heiligt kein guter Zweck. Unsere liebe Erna wird hoffentlich mir zustimmen; in der Beurteilung von Menschen soll man sich auf das eigene Herz und das eigene Urteil verlassen.“

„Und gründlich reinfallen!“ rief wütend Tante Luise. Ihr Zorn war, trotz seiner Aufrichtigkeit, im Verein mit dem Ausdruck, den sie demselben gab, in der That komisch.

Erna skandal lachte plötzlich hell auf — und dies glückliche befreiende Lachen, in welches Frau von Kochlich einstimmt, ließ auch Erich aufatmen und nicht ohne eine gewisse triumphierende Bosheit mitlachen.

Dann hatte er in unbewusstem Impuls rasch die Hand des jungen Mädchens ergriffen und seine Lippen darauf gedrückt.

„Der Dank gebührte eigentlich mir, Baron!“ sagte Frau von Kochlich leise.

Tante Luise hatte sich erboht abgewandt.

Erich kümmerte sich nicht um sie; — er fühlte, daß er sie haßte, aber jetzt war keine Zeit für den Haß, sondern nur für die Liebe. O, wie er Erna liebte, die so scheu und doch so kindlich gläubig ihn anblickte.

Ein Diener kam und meldete, der Wagen sei vorgefahren, Herr Skaland warte.

So mußte man denn scheiden und —

„Gerade jetzt. O, Fräulein Erna, folgen Sie Ihrem Urteil, dem eigenen Empfinden!“ bat Erich im Geheiß leise. — Wie gern hätte er einige weniger gemessene Ausdrücke über die boshafte alte Dame hinzugefügt, aber sie war Ernas „Tante“ und Erna hing an ihr. —

Sollten sie sich. Worte und Blicke wagten sie nicht mehr, ihre Herzen waren so voll von dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Liebe und Sehnsucht, daß sie beide instinktiv fühlten, sie mußten schweigen oder alles sagen. —

Erich ritt gleich nach dem Abfahren des Wagens auch nach Haus. Es litt ihn nicht mehr unter Menschen, selbst wenn sie so lieb und freundlich waren, wie die Kochlich. In ihm war plötzlich ein wilder Tumult von Leidenschaft und Furcht.

Er liebte Erna. Ein feindseliger, nicht zu unterschätzender Einfluß machte sich gegen ihn geltend und nun sollte er verreisen, monatelang fortgehen?

Würde Erna jenen Einflüsterungen widerstehen? O, gewiß, wenn sie ihn liebte! Aber — liebte sie ihn denn? Sein Herz jauchzte: Ja! — und er beschloß, gleich andern Tages nach dem Sonnenstein zu fahren, um das entscheidende Wort zu sprechen. Dann mochte reisen, wer Lust hatte, er ging nicht mit.

Skaland und Erna wußten, ihm blieb nur noch dieser eine Tag, sie erwarteten also sicher morgen seinen Besuch — er hatte denselben ja sozusagen angemeldet.

Nach und nach wich indes der Jubel seines Herzens einer weniger zuversichtlichen Stimmung, und die Nacht hindurch quälte er sich schlaflos mit allen Zweifeln und aller Bangigkeit, die einem Liebenden vor der Entscheidung das Leben zur Qual machen.

Als er dann am nächsten Tage in unruhvoller Herzensnot über den See fuhr und an dem Türmchen landete, war es ihm eine bittere Enttäuschung, Erna nicht hier zu treffen, und wie er sich auch einen Thoren schalt, — es war ihm, als sei dies ein böses Omen für seine Wünsche.

Er schritt durch den Park, der vollkommen dem glänzenden Rufe, den er besaß, entsprach.

Überall hoffte er Erna zu erblicken, er horchte, ob er nicht ihre Stimme höre und rang mit seiner Aufregung und Unruhe, denn er wollte sich durchaus von seiner besten Seite zeigen. (Fortf. folgt.)

Revier Enzklösterle.
Brennholz-Verkauf
 am Samstag den 7. Sept.,
 vormittags 10 Uhr, im Waldhorn
 zu Enzklösterle aus den Staatswal-
 dungen: 1. Wanne und 2. Schön-
 garn (Gut Sprollenhaus,) 3. Die-
 tersberg, 4. Hirschkopf u. 5. Süßer-
 kopf (Gut Enzklösterle,) 6. Langerwald
 (Gut Gompelschauer,) 7. Kälberwald
 (Gut Enzthal):
 21 Nm. Eichen Anbruch, 2 Nm.
 Buchene Scheiter, 37 Nm. Buchen
 Anbruch, 5 Nm. Birken Anbruch,
 12 Nm. Nadelholzroller, 91 Nm.
 Nadelholzscheiter, 85 Numm.
 Nadelholzprügel, 2589 Numm.
 Nadelholzanzbruch und 7 Nm.
 Nadelholz-Weißprügel.

Altensteig.
Mädchen-Gesuch.
 Ein Dienstmädchen, nicht unter
 18 Jahren, kann auf Martini ein-
 treten.
 Wo, sagt
 die Exp. d. Bl.


In bekannter guter Ausfüh-
 rung und vorzüglichsten Qua-
 litäten versendet das erste
 und größte
Bettfedern-Lager
 von **G. F. Kehrroth**, Hamburg
 zollfrei gegen Nachnahme (nicht
 unter 10 Pfund) neue Bett-
 federn für 60 Pfennig das
 Pfund, sehr gute Sorte 1,25,
 Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M.
 Prima Halbdaunen hochfein
 2 M. 35, Prima Ganzdaun-
 en (Flaum) 2,50 und 3 M.
 Bei Abnahme von 50 Pfund
 5% Rabatt.
 Umtausch gestattet.

Haustrunk!



Wer sich
 einen
 wirklich
 kräftigen
 u. gesun-
 den Hau-
 strunk be-
 reiten
 will, der
 lässt sich
 für nur
 M. 3.25,
 franco die
 nöthigen
 Sub-
 stanzen
 von Apotheker Hartmann, Steckborn
 (Schweiz) kommen.
 Das Sub-
 stanzen
 reichen
 vollstän-
 dig zu
 100 Lit.
 4½ wirt-
 schaftl. Kan-
 nern od.
 1 bad.
 Ohne aus-
 Dasselben
 haben bis
 her laut
 zahlreich.
 Zeugnis-
 schein. Ein
 jeder Kan-
 nern kann
 best. ordig.
 Langweilige liegen in der Exp. d. Bl.
 Bl. oder Kl. (auf u. stehen nach
 gratis u. franco zu Diensten.

Niederlagen in:
Nagold: Heinr. Gauß
Horb: Apoth. Siggler
Ebingen: G. S. Schneider
**Fernerbach-Stuttgart: Apo-
 theker Schrader.**



Ziehung  30.
 am **10000** September.
Gannstatter
Volksfestlose
 à 1 Mark

bei **W. Rieker.**
Unentgeltlich versendet Anweisung
 nach 14-jähriger appro-
 bierter Heilmethode zur sofortigen radi-
 kalen Beseitigung der **Trunksucht**
 mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen
 unter Garantie. Keine Verunsicherung.
 Adresse: Privatanstalt für Trunk-
 suchtleidende in Stein bei Säck-
 tingen. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto
 beizufügen.

Bad-Papiere
 in verschiedenen Stärken
 empfiehlt **W. Rieker.**

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Nagold.
Biehverkauf.

Am Samstag den 7. Septbr. ds. Js.,
 nachmittags 2 Uhr
 werden auf dem Stadttader in Nagold:

 **20 fehlerfreie Rinder**
 und
7 Buchfarren I. Qualität 

verkauft werden. Die Kaufpreise werden bis Lichtmess 1890 angeborgt.
 Die näheren Kaufbedingungen werden am Verkaufstag vor Beginn der
 Verkaufshandlung bekannt gegeben werden.

Die **Herren Ortsvorsteher** werden ersucht, in ihren Gemeinden
 entsprechende Bekanntmachungen zu erlassen und besonders die Farren-
 halter auf die gebotene Kaufsgelegenheit aufmerksam zu machen.
 Nagold, den 30. August 1889.

Der Vorstand des landwirtsch. Bezirksvereins:
Dr. Gugel.

Altensteig.
Anzeige & Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß ich das Laden-Geschäft meines
 verstorbenen Mannes in unveränderter Weise weiter führe und empfehle
 mein Lager

in **Kleineisenwaren, Spezerei-Waren und**
Haushaltungs-Gegenständen aller Art
 zu billigt gestellten Preisen.

Nachstehende Artikel werden um damit zu räumen billigt abgegeben:
**Aneroid-Barometer mit und ohne Thermometer, vollstän-
 dige Turmapparate, Schaukelringe und Trapes, verstellbar,
 im Zimmer oder Garten leicht anzubringen, eine Laubsäg-
 maschine, Ziehharmonikas zu Mark 1,80 bis Mark 25.**

Carl Henssler's Witwe.

Privatpoliklinik, Stuttgart.

Erfolgreiche Behandlung aller Krankheiten, eventuell auch brieflich. Keine
 Lernförderung. Diplomirte Aerzte. 2500 Heilungen, wie amtlich beglaubigt.
 Broschüre: „Behandlung und Heilung von Krankheiten“ gratis. Sprech-
 stunden täglich von morgens 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr. Man adressiere: „An die
 Privatpoliklinik in Stuttgart, Alleenstr. 11.“

Die Arzneien werden in Stuttgart in einer der städtischen Apotheken
 angefertigt.

„Zacherlin“



das vorzüglichste gegen
alle Insekten
 wirkt mit geradezu frappierender Kraft und rottet das vor-
 handene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar
 keine Spur mehr davon übrig bleibt.
 Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr ver-
 fälschten offen in Papier ausgewogenen Insektenspulvern,
 welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.
 Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen
 in **Altensteig** bei **Herrn Christian Burghard**
Nagold **Heinrich Gauß.**
Haupt-Depot: J. Zacherl, Wien.

Schnelllöslicher Puder-Cacao

der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck, Köln.

Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren
 aus edlen Cacaosorten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochen-
 dem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches
 und nahrhaftes Getränk.

Der Stollwerck'sche schnelllösliche Cacao ist **verbürgt rein und frei von**
 chemischen Zusätzen, welche bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Be-
 arbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.

Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den
 besseren Conditoreien, Kolonial- u. Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.



Auswanderer & Reisende
 befördere ich
10 M. billiger
 ab Hamburg nach Amerika,
 als wenn solche am Seehafen
 affordieren, nemlich die Person
 zu M. 80. —
 Reisegelegenheit über Ham-
 burg, Antwerpen u. Havre bei
 bester Beköstigung u. Bedienung.
 Auszahlungen nach
 Amerika besorgt und amerikani-
 sches Papiergeld löst ein
W. Rieker, Buchdrucker,
Altensteig.

Ein gutes Buch.
 Die Anleitungen des ge-
 sandten Buches sind zwar kurz und
 bündig, aber für den praktischen
 Gebrauch wie geschaffen; sie haben
 mir und meiner Familie bei den
 verschiedensten Krankheitsfällen
 ganz vorzügliche Dienste geleistet.
 — So und ähnlich lauten die Dank-
 schreiben, welche Richters Verlags-
 Anstalt fast täglich für Übersen-
 dung des illustrierten Buches „Der
 Krankenfreund“ zugehen. Wie die
 demselben beigegebenen Berichte
 glücklich Geheilte beweisen, haben
 durch Befolgung der darin enthal-
 tenen Ratschläge selbst noch solche
 Kranke Heilung gefunden, welche
 bereits alle Hoffnung aufgegeben
 hatten. Dies Buch, in welchem die
 Ergebnisse langjähriger Erfahrun-
 gen niedergelegt sind, verdient die
 größte Beachtung jedes Kranken.
 Niemand sollte versäumen mittelst
 Postkarte von Richters Verlags-
 Anstalt in Leipzig oder New-York,
 310 Broadway, die 936. Auflage
 des „Krankenfreund“ zu verlangen.
 • Zusendung erfolgt kostenlos.

Brustleiden

Jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds., ver-
 alt. Bronchialkat., Blutspeucken u. Asthma,
 Köh. d. m. in schw. Lungenerkrank. am eig.
 Körper erprobte Kur radikal geholt w., das
 beweist, m. sich stet. mehr glanz., behördl.
 gespr. Erfolge. Beschreib. d. Leidens u.
 Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidmann,
 Dresden. Auf Wunsch Besuch.

Wer häufig an Kopfschmerzen, an
 Schwindel, Ohnmachten, Schwäche,
 wer an Schlaflosigkeit, Ohrensausen,
 Zittern oder Schwallen vor
 den Augen, Zittern und Gelähmtheit
 der Glieder leidet, wer zeitweise mü-
 risch, aufgeregter oder launenhaft ist,
 der ist nervenkrank und sollte
 gegen diese Vorboten erster Krankheiten
 einzig und allein das Schutz- u. Prä-
 servativmittel „Dr. Heß'sche Tropfen“
 gebrauchen, welches Mittel in
 seiner überraschenden zuverlässigen Wir-
 kung unerreicht dasteht. Flasche 3 oder
 6 Mark für lange Zeit ausreichend.
 Prospekte gratis durch den General-
 vertreib von A. Wolffsky, Ber-
 lin N., Weissenburgerstr. 79.

Altensteig.
Theater.

Die
Festvorstellung zur Feier des
Sedansfestes

wurde auf **heute Montag** abend
 verlegt.

Einen vergnügten gemüthlichen
 Abend in Aussicht stellend, der
 jeden Theaterfreund befriedigen wird,
 lade ich zu zahlreichem Besuch er-
 gebenst ein

Achtungsvoll
 Direktor **Ph. Koppenhöfer.**

